

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35. Kleinzustellung 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle. Kolumnen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 231.

Freitag den 3. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Deutsches Reich.

Jahresversammlung des Deutschen Museums.

München, 1. Oktober.

In München trat gestern die 10. Jahresversammlung des Deutschen Museums zusammen. Für die Reichsregierung ist Staatssekretär Dr. Delbrück anwesend. Im Saale des alten Rathauses gab die Stadt gestern abend ein Begrüßungsmahl, wobei Bürgermeister Brunner die Gäste begrüßte. Versäuberter Blohm und Graf Posadowsky erwiderten namens der Gäste. Bei der heutigen Vormittags-Sitzung des Großen Ausschusses des Deutschen Museums führte Prinsregent Ludwig den Vorsitz. In seiner längeren Rede behandelte er eingehend das Projekt des Ausbaus der Wasserstraßen in Bayern. Nachdem er noch auf die Bestrebungen des Deutschen Museums hingewiesen hatte, schloß er seine Ausführungen, indem er der Tagung gute Erfolge wünschte.

Eine neue Heeresvorlage steht in Aussicht. Von unterrichteter Seite erfährt der „Deutsche Telegraph“: Die jetzt vorgentommene Heeresvermehrung, die einen bedeutenden Zuwachs an Pferdmaterial durch die neugeschaffenen Stellen für Stabsmajore, Stabshauptleute und Maschinengewehrkompanien zur Folge hatte, macht die Schaffung von Veterinärstellen bei der Infanterie notwendig. Eine weitere und unerlässliche Forderung wird die Einrichtung von Infanterie-Reitschulen und Ausbildungsschulen für das Fahrer- und Reiterpersonal der Maschinengewehrkompanien sein.

Landau, (Pfalz), 1. Okt. Großes Aufsehen erregte vor einigen Monaten ein Säbelduell zwischen dem Generalmajor Mark in Landau und einem Oberst. Generalmajor Mark hatte den Oberst gefordert, weil dieser über seine, des Generals Tochter abfällige Bemerkungen gemacht haben soll. Mark hat aus diesem Anlaß seinen Abschied eingereicht. Die bayerische Armee verliert in ihm einen der anerkannt tüchtigsten Offiziere.

Ausland.

Eine Flutwelle am Goldenen Horn.

Konstantinopel, 1. Okt.

Eine große Ueberschwemmung hat zahlreiche Dörfer am oberen Bosphorus und innere Stadtteile von

Eine kleine Stelle, die du ganz ausfüllst, ist ein Ehrenplatz; die größte, der du nicht genügst, ein Pranger. O. v. Leizner.

Ein Refert von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

[Nachdruck verboten.]

Aber schon in der folgenden Woche hatten sich die Mienen wieder geändert, und die Leute machten dieselben fehölichen Gesichter wie an dem Tage, da sich die Oesterreicher gegen uns erklärt hatten. Ich schloß daraus, daß uns irgend ein Unglück betroffen habe, und ich erfuhr später, daß dem wirklich so gewesen war. Damals aber bekam ich nichts darüber zu hören, denn die französischen Zeitungen, die wir allein erhalten konnten, sagten nichts davon.

Gegen Ende August hing es an zu regnen und goß in Strömen. Ich ging nicht mehr zur Kaserne hinaus, sondern blieb auf meinem Bette sitzen und betrachtete durchs Fenster die Erde, die im Regen schwall, und die hohen Bäume, die sich im Winde bogen. „Arme Soldaten!“ dachte ich dann, „arme Kameraden! ... was macht ihr wohl zu dieser Stunde? ... wo seid ihr? Vielleicht auf der Heerstraße mitten im Felde.“

Und trotz meines Kummers, an diesem Orte leben zu müssen, dünkte mir doch, daß ich weniger zu beklagen sei, als sie. Aber eines Tages kam der alte Doktor Tardieu, machte seine Runde und sagte zu mir:

„Ihr Arm ist gebeilt! Halten Sie einmal diesen Stahl hinaus ... Gut! gut!“

Den folgenden Morgen, nach dem Verles, wurde ich in einen Saal geschickt, wo Uniformstücke, Tornister, Pakete und Schuhe in Menge aufgespeichert waren, und wo ich auch ein Gewehr, zwei Patronenpakete und eine Marschrute nach Genèrenig an der Elbe erhielt. Am 1. Oktober machten wir uns zu zwölft oder fünfzehn auf den Weg unter der Führung eines Fouriers vom Siebenundzwanzigsten.

Unterwegs schlug bald der eine, bald der andere eine Seitenstraße ein, um zu seiner Abteilung zu gelangen, nur der Fourier, vier Infanteristen und ich blieben beisammen bis zum Dorfe Gauerzig.

Wir marschirten also auf der Straße nach Wuzgen,

Konstantinopel heimgeführt. Am schlimmsten betroffen sind Arbeiter der bei Ejub am Goldenen Horn gelegenen Biegeleien. Die Arbeiter, zweihundert an der Zahl, wurden durch die infolge eines furchtbaren Wolkenbruchs plötzlich hereinbrechende Flut überrast. Nur wenige konnten sich retten, indem sie auf Bäume kletterten. Im Goldenen Horn wurde ein dort vor Anker liegendes Kanonenboot durch die Flutwelle von der Ankerkette losgerissen. Eine Kollision mit einem anderen Dampfer konnte noch im letzten Moment verhütet werden. In den Ortschaften am Bosphorus wurden mehrere auf Pfählen über dem Meer erbauten Kaffeehäuser weggeschwemmt. In Beykoz hat besonders das armenische Viertel schwer gelitten. Bei Bebel schwemmten die Fluten einen schweren Möbelwagen samt seinem Wäffelgespann in den Bosphorus. Die nördlich von Böhädere gelegenen Bosphorusorte Messarburnu, Zenimahalle und Kummilawal sind teilweise zerstört. In Messarburnu wurden achtzehn Leichen geborgen. Es scheint, daß die europäische Seite des Bosphorus stärker gelitten hat als die asiatische. In Kasimpascha am Goldenen Horn wurden durch das Hochwasser zweihundertfünfzig Häuser und neunzig Kaufläden zerstört.

Revolution in Nordmexiko.

Newyork, 1. Oktober.

Zweitausend Ausländer, darunter über hundert Amerikaner, verließen gestern nachmittag auf Anordnung des amerikanischen Konsuls in aller Eile Piedras Negras, die provisorische Hauptstadt der mexikanischen Konstitutionalisten. Eine starke Regierungarmee rückt gegen die Stadt vor. Die Flüchtlinge trafen mit ihren schnell zusammengerafften Habsehligkeiten in Eagle Pass auf amerikanischem Boden ein. Bundesgeneral Bliss hat amerikanische Kavallerie an die Grenze beordert. Wie verlautet, soll Mexikanern und Japanern die Flucht über die Grenzen untersagt worden sein. Die Rebellenbesatzung in Piedras Negras hatte angeblich dem amerikanischen Konsul den Schutz der Ausländer rundweg verweigert, und mehrere Amerikaner berichten, sie seien ohne Gewährung einer Frist aus ihren Häusern getrieben worden. Die Behörden in Washington erklären, daß sie keine Verschärfung der internationalen Situation erwarten. Die in Aussicht gestellte Vorlage, die Wahlen in Mexiko hinauszuschieben, wurde heute der Deputiertenkammer eingereicht und einer Kommission überwiesen. Verschiedene Parteiführer haben angekündigt, daß sie und ihre Parteien eine unter dem Regime Huertas gewählte Regierung nicht

anerkennen würden. Aus El Paso in Texas wird gemeldet: In einer Konferenz in Hermosillo beschlossen die fünf Nordstaaten Mexikos, sich von der Bundesregierung zu trennen und einen eigenen Staatenbund zu gründen.

Die bulgarischen Verluste in den Balkankriegen.

Sofia, 30. Sept. Das Ministerium des Inneren hat eine Statistik über die Toten und Verwundeten veröffentlicht, die Bulgarien in den beiden letzten Balkankriegen verloren hat. Darnach verlor Bulgarien im Kriege mit der Türkei 313 Offiziere und 29 712 Soldaten. Verwundet wurden 915 Offiziere und 22 550 Soldaten. Vermißt wurden 2 Offiziere und 3139 Soldaten. Im Kriege mit den Verbündeten wurden 266 Offiziere und 14 602 Mann getötet, 816 Offiziere und 15 305 Mann verwundet. Vermißt wurden 69 Offiziere und 4560 Soldaten. Im ganzen sind also tot oder werden vermißt 52 740 Mann. Außerdem dürften 10 000 Mann für Lebenszeit verstümmelt sein.

Genf, 1. Okt. Ein unerhörtes Verbrechen hat sich an der österreichisch-schweizerischen Grenze abgespielt. Zwei Schweizer Jäger hatten versehentlich die österreichische Grenze überschritten und wurden bei Seefeld von zwei österreichischen Feldjägern verhaftet. Ein Schweizer Jäger riß sich los, entflo, machte indessen in einiger Entfernung Halt, riß sein Gewehr von der Schulter und schoß auf die beiden Oesterreicher. Einer der Feldjäger wurde durch einen Schuß ins Herz getötet, der andere schwer verletzt. Die beiden Schweizer flohen auf ihr Gebiet. Einer konnte verhaftet werden, der andere wird noch eitrug gesucht.

Dessa, 1. Okt. Die Baltische West ist im Begriff, ein Riesenschiff von 740 Kubikfuß Inhalt herzustellen. Wenn der Bau des Luftschiffes gelingen sollte, wird die russische Admiralität noch weitere Luftschiffe derselben Typs bestellen. Der russische Aeroklub für Meer und Marine in Sebastopol, der augenblicklich über 200 Aeroplane verfügt, hat bei dem bekannten amerikanischen Aviatiker Glenn Curtis sechs Gleitboote bestellt.

Württemberg.

Stenographische.

Der König hat den Eisenbahninspektor Baas bei der Generaldirektion der Staatsbahnen seinem An-

„Aber zum Lufdud! was haben Sie denn da für ein Spruchwort, Fourier,“ sagte ich zu ihm. „Ich möchte mir wissen, wie der Regen Sie pfeifen lehren soll.“

„Das ist kein Spruchwort, Jüngling, das ist nur eine Idee, die mir kommt, wenn ich mich amüsiere.“ Und nach einer Weile fuhr er fort:

„Sie müssen wissen, daß anno 1806, zur Zeit, da ich in Ronen studierte, es eines Abends mir und einigen Kameraden einfiel, im Theater ein Stück auszuspielen. Die einen pffien, die andern klatschten, zuletzt setzte es Pässe, und die Polizei steckte uns zu Duzenden ins Loch. Der Kaiser, der von der Sache gehört hatte, sagte: Da sie sich so gerne prügeln, reißt sie in die Armeee ein, dort haben sie die beste Gelegenheit, ihre Liebhaberei zu befriedigen! Natürlich wurde der Spaß alsbald ausgeführt, ohne daß jemand zu schnausen wagte, nicht einmal die Bayer und Württer.“

„Waren Sie denn konstitutionspflichtig?“ fragte ich.

„Nein, mein Vater hatte mir einen Mann gestellt. Das war nur ein Scherz vom Kaiser. ... einer jener Scherze die man seiner Lebtag nicht vergißt. ... Zwanzig oder dreißig von uns sind im Elend angekommen. ... Andre, statt als Arzt, Richter oder Advokat in Ehren zu leben, sind alte Trunkenbolde geworden. — Das verdient doch, ein guter Witz zu heißen!“

Dabei lachte er, indem er mit den Augen blinzte. Ich war ganz nachdenklich geworden, und ehe wir nach Gauerzig kamen, gab ich dem armen Teufel noch zwei oder drei Schnapske zum besten.

Als wir uns gegen fünf Uhr abends dem Dorfe Niefa näherten, bemerkten wir eine alte Mühle mit einer hölzernen Brücke, zu der ein Fußsteig führte. Wir nahmen diesen, um ein Stück Weg abzuschneiden, und waren nur noch zweihundert Schritte von der Mühle entfernt, als wir ein großes Geschrei vernahmen. In demselben Augenblick hoben zwei Frauen, eine ganz alte und eine jüngere, eiliche Kinder nachschleppend, durch den Mühlgarten. Sie suchten in ein kleines Gehölz zu gelangen, das auf der andern Seite den Weg einsperrte. Gleich darauf kamen mehrere unserer Soldaten aus der Mühle mit Säcken, andere stiegen aus dem Keller heraus mit kleinen Fässern, welche sie eilig auf einen Wagen bei der Schleuse luden; noch andere führten Kühe und Pferde aus einem Stall, während vor der Türe ein alter Mann seine Hände gen Himmel hob, und fünf oder sechs dieser Banditen den Mäher umringten, der leidenschaftlich und fixen Blicks sie anstarrte.



suchen entsprechend in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß den Titel und Rang eines Baurats verliehen. Das R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Stationsverwalter Weber in Baiersbrunn nach Freudenstadt Stadt und Kaupp in Brackenheim nach Gaildorf ihrem Ansuchen entsprechend versetzt, die Stationsklassifizierstellen in Reckartulm dem Eisenbahnassistenten Wanner in Tübingen Hauptbahnhof und in Söthen dem Eisenbahnassistenten Sverle daselbst, die Stationsverwalterstelle in Weisheim dem Eisenbahnassistenten Deisinger in Eschenau und die Stationsklassifizierstelle in Tübingen dem Eisenbahnassistenten Schmid (Johannes) in Munderkingen übertragen, sowie den Stationsverwalter Keinaß in Schopfloch seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Stand des württ. Heereskontingents am 2. Oktober 1913.

Mit dem ersten Oktober treten die durch die Wehrvorlage genehmigten Verstärkungen der deutschen Armee der Hauptfache nach in Erscheinung in Verbindung mit wesentlichen Ergänzungen unserer Rüstung, die schon 1911 und 1912 genehmigt worden sind, aber erst jetzt zur Ausführung kommen sollen. Es ist daher nicht ohne Interesse, dem derzeitigen Stand des württ. Heereskontingents zu kennen. Der Gesamtzuwachs beträgt: 126 Offiziere, 6 Sanitätsoffiziere, 21 Beamte (wovon 17 Zahlmeister), 558 Unteroffiziere, 4544 Mann und 613 Dienstpferde. Damit hat das württ. Kontingent eine Friedenspräsenzstärke von 1136 Offizieren, 95 Sanitätsoffizieren, 28 Veterinärassistenten, 109 Beamten, 4088 Unteroffizieren, 24788 Mann und 5291 Dienstpferden, während sie 1910, beim Ablauf des bis dahin gültigen Friedenspräsenzgesetzes vom 15. April 1906, betrug: 965 Offiziere, 89 Sanitätsassistenten, 28 Veterinärassistenten, 87 Beamte, 3434 Unteroffiziere, 19504 Mann und 4389 Dienstpferde. Vorbehalten sind für das Jahr 1914 die Aufstellung eines Zubattillienabteilung mit Spannungsabteilung, für das Jahr 1915 die Errichtung einer Unteroffizierbildungsanstalt, eines 2. Pionierscheinwerferzuges und einer 5. Trainkompagnie.

Zur Landtagserversatzwahl.

Stuttgart, 1. Okt. Die geistige Reibung der Schwäbischen Tagewacht aus Echterdingen, daß der Bauernbund den Schlichter Stieble als Wahlkandidaten in der Landtagserversatzwahl für Stuttgart-Amt aufzustellen beabsichtigt, wird entschieden bestritten. Weber vom Bauernbund noch von irgend einer anderen Partei ist dem Schlichter Stieble eine Kandidatur angetragen worden. Auch ist Schlichter Stieble bei keiner Partei als Mitglied eingetragen.

Seraf ronn, 1. Okt. Nachdem nunmehr auch die Sozialdemokratie ihren Genossen Buchbindermeister Frey wie bei den allgemeinen Wahlen, so auch jetzt wieder als Kandidaten aufgestellt hat, ist der Aufmarsch der Parteien zur Landtagserversatzwahl vollzogen.

Abschiedsfeier für Professor Dr. Göb.

b. Tübingen, 30. Sept. Unter herzlichem Bedauern sieht die württembergische Volkspartei einen ihrer besten Männer aus Württemberg scheiden, einen hochverdienten Mann, der allseitig beliebt war, wie wenige: den Tübinger Historiker Universitätsprofessor Dr. Göb. Er folgt einem Ruf an die Universität Straßburg. Zum letztenmal scharten sich die Tübinger Parteifreunde am Montagabend in imposanter Versammlung um ihn, und nicht nur Tübinger aller Klassen waren es, die den geräumigen Saal im „Hirsch“ füllten, auch von den Nachbarorten, sowie von Reutlingen, von Nottulden und Hechingen eilten die Parteifreunde herbei, um ihre Verehrung für den Scheidenden zum Ausdruck zu bringen.

Nachdem der Vorsitzende des Volksvereins Tübingen, Rechtsanwalt Dr. Hayum, die Erschienenen bewillkommnet und in herzlichsten Worten auf die besondere Veranlassung des Abends hingewiesen hatte, nahm Professor Dr. Göb, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu einem glänzenden Vortrag über: „Der Liberalismus und der Staat“. Er schilderte die Entwicklung und die Wandlungen des Staats und des Staatsgedankens und das historische und jetzige Verhältnis des Liberalismus zum Staat, die Arbeit des Liberalismus für den Staat und seine Anforderung an den Staat: nicht einseitig Selbstzwecken oder Zwecken besonders begünstigter Gesellschaftsklassen (grundbesitzender Adel) oder Einrichtungen (Kirche) zu dienen, sondern der Gesamtheit des Volkes, allen Ständen ohne Ausnahme Pflege und Förderung angedeihen zu lassen. — Der mit langanhaltendem Beifall aufgenommene Vortrag wird dem Vernehmen nach im Druck erscheinen. Von den Tübinger Parteifreunden ist geplant, ihn hernach in Tausenden von Exemplaren im ganzen Lande zu verbreiten.

Dem Redner wurden von allen Seiten herzliche, dankbewegte Abschiedsworte gewidmet; von Rechtsanwalt Dr. Hayum für den Tübinger Volksverein, von Reichstagsabgeordneten Kaufmann Schweichardt für die Tübinger freigesinnte Bürgerschaft, von Fabrikant Roth in Reutlingen für die Parteifreunde in Reutlingen, und von Fabrikant Kaufmann in Nottulden für die Nottulden Liberalen. Redakteur Wallishäuser in Hechingen gedachte dankbar der selbstlosen politischen Arbeit des Scheidenden in den Hohenzollernschen Landen und überbrachte die Grüße der dortigen Liberalen. Professor Dr. Jacob gedachte der schöpferischen Arbeit von Göb in den ehemaligen liberalen Vereinen. Durch alle Ansprachen klang die Hoffnung durch, daß der Scheidende seine Schritte zu gelegener Zeit wieder zu und senden möge, wo alle in herzlichster Dankbarkeit seine gedenken. Bewegt dankte der Gefeierte für alle diese Anerkennung, ihm werde der Tübinger Aufenthalt und die politische Arbeit im Schwabenland die schönste Erinnerung bleiben und er hoffe, daß er in lebendiger Fühlung mit unserer Heimat bleiben könne.

Das Ende der „Deutschen Reichspost“.

Mit dem 1. Oktober hat das Organ der konservativen Süddeutschlands, die „Deutsche Reichspost“, ihr Erscheinen eingestellt. Sie starb an finanzieller Erschöpfung und ihr schmales Erbe hat die neugegründete

„Süddeutsche Zeitung“ angetreten. Die „Deutsche Reichspost“ wurde 1871 in Augsburg gegründet, 1876 nach Frankfurt a. M. verlegt, um als „großes konservatives Zentralorgan“ in Süddeutschland für den Konservatismus zu wirken. 1878 stand aber das Blatt schon vor dem Zusammenbruch; die Württemberger retteten es und brachten es 1880 nach Stuttgart, wo der verstorbene Reichs- und Landtagsabgeordnete Schreympf das Blatt leitete, nachdem es 1906 in den Verlag des bisherigen Herausgebers Steinlof übergegangen war. Aber auch der neue Versuch, das Blatt zu heben, scheiterte, und nunmehr ging es in den Verlag des bündnerischen Geschäftsführers Körner über, und wurde so der publizistische Zeuge des Untergangs einer selbständigen konservativen Partei in Württemberg. Auch die persönlich pointierte Bülletten des neuen Chefredakteurs Köder konnten das Ende der Zeitung, die immer mehr an erstem politischen Gehalt einbüßte, nicht aufhalten. Gleichzeitig scheidet auch der Redakteur Johannes Keimer, dessen gewissenhafte und aufopfernde Arbeit dem Blatte über 40 Jahre treu geblieben war, aus seiner journalistischen Tätigkeit.

Klerikale Wahlmethoden.

Die Schwere seiner Rottweiler Niederlage sucht das Zentrum mit Beschimpfungen und Verdächtigungen der liberalen Agitation zu verdecken. Der „höchsten Aufstachelung der konfessionellen Gegensätze und lokaler Wünsche“ sollen nach dem „Deutschen Volksblatt“ die Liberalen ihren Sieg verdanken. Wer sich dessen in Wahrheit schuldig gemacht hat, das haben wir schon früher an einigen Beispielen gezeigt. Das „Neue Tagblatt“ führt zwei weitere Beispiele an, die den Zentrumsbehauptungen gegenüber festgehalten werden müssen. Die katholische Geistlichkeit des Bezirks, unterstützt von auswärtigen Amtsgenossen, hat inner- und außerhalb der Wählerversammlungen alles getan, um dem Zentrum den Sieg zu verschaffen. Tak aber auch die Kanzel direkt zu Wahlzwecken in Anspruch genommen wurde, zeigt der folgende, von dem genannten Blatte mitgeteilte Fall: Stellt sich in einer rein katholischen Gemeinde, in welcher bei der ersten Wahl eine größere Anzahl Stimmen gegen das Zentrum abgegeben war, der Ortsgeistliche auf die Kanzel, um seinem Schmerz Ausdruck zu verleihen. „Täglich müsse er seinen Gott um Geduld und Kraft bitten, um in einer solchen Gemeinde noch weiter wirken zu können.“ Der Erfolg war nun allerdings der, daß die liberale Stimmenzahl bei der zweiten Wahl sich nicht unwesentlich erhöhte. Und wie in Rottweil, dessen Stadtschultheiß der unterlegene Zentrumskandidat ist, „lokale Wünsche“ auch mit öffentlichen Nachmittagen erfüllt wurden, um Stimmen zu fangen, das beweist das zweite Stückchen. Die schulpflichtigen Kinder der Rottweiler Teilgemeinde Hochwald besuchten bisher die Schule des 1,8 Kilometer entfernten Ladenhof. Da diese Gemeinde ein neues Schulhaus baut, kündigte sie Rottweil das Vertragsverhältnis, erklärte sich aber gegen 1000 Mark Entschädigung bereit, die Hochwalder Schulkinder auch künftig aufzunehmen. Stadtschultheiß Klücker lehnte das ab und traf mit der von Hochwald 4,3 Kilometer entfernten Gemeinde Bilingendorf ein Abkommen über die Aufnahme der Kinder gegen eine Entschädigung von 800 Mark, ohne die Hochwalder zu hören und obwohl gefällig ein Schulweg über 4 Kilometer Entfernung hinaus unzulässig ist. Die Hochwalder erklärten sich hierauf bereit, die Mehrkosten des Schulbesuchs in Ladenhof zu zahlen. Vergeblich, das Rottweiler Rathaus verweigert sich absehend — bis am Abend vor der Wahl. Da wurde den Hochwaldern von maßgebender Seite eröffnet, daß sie ihre Kinder, wie früher, wieder nach Ladenhof schicken dürfen. Die Hochwalder beantworteten dieses plötzliche Entgegenkommen damit, daß sie dem liberalen Wahlkomitee erklärten, sie werden jetzt — zwei Stimmen mehr für den liberalen Kandidaten aufbringen. Beide Vorkommnisse bestätigen das Charakteristische der Rottweiler Wahl, daß als die verwerflichen Mittel, mit denen das Zentrum den Erfolg haben wollte, ihm gerade zum Verderben wurden.

Aus der Sozialdemokratie. Die Cannstatter Sozialdemokraten haben mit großer Mehrheit eine Erklärung angenommen, die bedauert, daß auf dem Parteitag zu Jena sowohl die Frage des Massenstreiks als die Steuerfrage nicht die Behandlung erfahren hat, wie es das Interesse des Proletariats erheische. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß trotz dieser Beschlüsse zu diesen Fragen die Diskussion weitergeführt wird, und sprach den Delegierten der Rinderheit auf dem Parteitag ihre Sympathie aus. — Auch in Göppingen kam eine Unzufriedenheitsklärung zustande. Der dortige Referent bezweifelte, ob der Parteitag noch geeignet sei, den Willen der Massen zum Ausdruck zu bringen: „Fast 100 Genossen waren anwesend, die reine Parlamentarier sind. Auch die Mehrzahl der Debattierenden waren Parlamentarier. Sie sind redigewandt und urteilen selbst durch ihre Abstimmung über ihre Tätigkeit. Nur ein einziger Arbeiter hat das Wort ergreifen können. Der Parteiauschuß besteht zum größten Teil aus Landesvorsitzenden und ist deshalb nicht geeignet, die vom Chemnitzer Parteitag gewünschte engere Fühlungnahme zwischen Parteivorstand und der Masse der Genossen herzustellen. Der Parteitag bringt daher den Willen der Massen nicht mehr klar zum Ausdruck.“

Vom württ. Kraftwagenverkehr. Die württ. Kraftwagenlinien erfahren mit dem ersten Oktober bedeutende Verbesserungen, und es ist erfreulich, wie auf diesem Gebiete Württemberg und Bayern voranschreiten. Eine große Reihe von bisher privaten Kraftwagenlinien wird verstaatlicht, eine Reihe anderer Privatlinien dadurch vom Staate unterstellt, daß er ihnen nunmehr die Pächterförderung überträgt. Nicht weniger wie 62 Kraftwagenlinien entfällt der württ. Winterfahrplan, wovon 2 von bayerischer und bayerischer Seite betrieben werden; von den 60 württ. Linien stehen von heute ab 26 in staatlichen und 34 in privatem Betrieb. Durch die jetzt durchgeführte umfangreichere Verstaatlichung gewinnt der Staat auch einige größere zusammenhängende Netze von Linien, was für einen nationalen Betrieb, so auch in Bezug auf Reparaturen, von Wichtigkeit ist. Die verstaatlichten Linien stehen teher unter den postgesetzlichen Bestimmungen für die

ordentlichen Personenposten und garantieren dadurch dem Publikum u. a. bei etwaigen Betriebsunfällen die postgesetzlichen Entschädigungen.

Altweiberzimmer.

Lieber den kalten Aedern draußen laßt sie lieblich die Herbstsonne. Von Palm zu Palm, von Furche zu Furche spannen sich zarte, silberne Fäden. Altweiberzimmer hat man sie genannt, in der Schweiz Witwenzimmer und im Bayerischen Rentennummer. Die Bezeichnung soll wohl auf die etwas verspätete Liebe älterer Frauen hindeuten. Der Volksglaube hat ihre Entstehung Effen und Zwergen zugeschrieben oder den Nornen, den Schicksalsgöttinnen, auch Netten genannt; daher wohl auch die Bezeichnung Mädchenzimmer. Auch auf Maria, die Himmelskönigin, hat man die weißen Fäden bezogen und sie mit Mariengarn, Marienfäden bezeichnet.

Der Wirklichkeit halten diese sinnigen Deutungen nicht stand. Und doch ist auch die wirkliche Entstehung der weißen Fäden wunderbar genug. Sind sie doch nichts anderes als unser allermodernstes Verkehrsmittel, nämlich — Flugzeuge, Luftschiffe. Viel früher schon als Montgolfier haben kleine Hebdspinnen die Luftschiffahrt erfinden. Im Herbst machen sich diese Spinnen auf die Wanderschaft und wandern oft weit weg. Sie klettern auf einen hohen Grasalm und spinnen Fäden, die sie zu einem Ballen zusammenwirren; daran wird dann ein langer Faden gesponnen und die Reise kann losgehen; an dem Faden hängt die Spinne wie der Luftschiffer mit seiner Gondel am Ballon. Am Abend erfolgt die Landung. Ein langer Faden, den die Spinne dann hervorbringt, dient als Schleppeil, das sich bald an einem Palm oder einer Ackerhalke verankert. Die kleine Luftschiffahrt sinkt nieder und sucht zur Nacht ein schützendes Blatt, unter dem sie von ihrer Reise ruhen kann.

Da die Tierchen nur bei gutem Wetter spinnen werden sie auch zu einer Art von Wetterpropheten. Finden wir draußen die zarten Gespinne, so können wir gewiß sein, daß wir eine Reihe von sonnig-schönen Herbsttagen vor uns haben, wüzig-frisch wie der Apfel am Baum, klar und licht in dem Blau des Himmels. Aber mit den Fäden sind auch die letzten schönen Tage des Jahres gekommen, Tage des Scheidens und Abschiednehmens:

Mit silbernen Fäden weben
Die Effen am sonnigen Tag
Das Reichentuch viel schöner,
Als es der Herbst vermag,
Dann lassen den Schiefer sie schweben
Still auf des Sommers Grab.

Stuttgart, 1. Okt. Heute vormittag 10 Uhr traf der König auf dem Hauptbahnhof ein, wo er von Generaladjutant General der Kavallerie, Freiherrn v. Starkoff, empfangen und nach dem Wilhelmshaus geleitet wurde. Der König wird sich bis zum 5. Oktober hier aufhalten und dann nach Friedrichshafen überfiebern. Die Königin wird dorthin am 9. Oktober zurückkehren und tags darauf ihre Geburtsfest begehen. Möglicherweise wird der König auch dem Schluß der Regatten des Bodensee-Seglerverbandes in Friedrichshafen betreiben, die am 4. und 5. Oktober stattfinden und zu denen sich 25 Yachten gemeldet haben.

Stuttgart, 1. Okt. Ueber das heutige Volksfest wurden auf den Straßenbahnen befördert: am 26. September, erster Tag (Freitag) 169 429, am 27. September, zweiter Tag (Samstag) 245 060, am 28. September, dritter Tag (Sonntag) 277 156, am 29. September, vierter Tag (Montag) 213 446, insgesamt 906 091 Personen. Die Höchstzahl der im Vorjahr am Volksfestsonntag beförderten Personen war 266 595.

Stuttgart, 1. Okt. Am vergangenen Sonntag haben die württembergischen Postagenten hier eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, in der namentlich die Wünsche nach einer besseren Bezahlung im Hinblick auf die ständig wachsenden Aufgaben namentlich im Fernsprechebereich laut wurden. Bemängelt wird, daß die Bezahlung für das eigentlich das Hauptgeschäft fast jeder Agentur ausmachende Fernsprecheisen immer noch im Nebennamts geschick. Die Postverwaltung hat bis jetzt alle Eingaben, die eine Neuordnung der Entlohnungsfrage forderten, abschlägig beschieden.

Stuttgart, 1. Okt. Heute früh 10 Uhr verließ die sechste vierte Kompagnie des Grenadierreg. Königin Olga die Garnison Stuttgart. Die Kompagnie war in die Uniform ihres neuen Regiments, des Inf.-Reg. Nr. 180 in Gmünd eingeleidet, mit Tornister aber ohne Waffen ausgerüstet. Der Marsch nach dem Bahnhof erfolgte unter Vorantritt der Regimentsmusik.

Stuttgart, 1. Okt. Die Schuhmacherzwangsinnung von Groß-Stuttgart hat in ihrer Generalversammlung die Auflösung beschlossen. Von 600 Mitgliedern waren nur 251 erschienen. Davon haben 148 für und 3 gegen die Auflösung gestimmt; 100 haben sich der Abstimmung enthalten. Der Beschluß bedeutet lediglich eine Formalität, da die Aufsichtsbehörde schon vor 6 Wochen die Schließung der Innung bei der Kreisregierung beantragt hatte.

Waiblingen a. G., 1. Okt. Den beiden um die Ergriffung des Nordbrenners Wagner verdienten Männern Bürle und Kientisch hat der R. Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt unter Berücksichtigung der außergewöhnlichen Umstände bei der Ergriffung des Brandstifters je eine Geldbelohnung von 50 Mark bewilligt. Außerdem hat das R. Ministerium des Innern die Bewilligung einer weiteren Belohnung an Bürle und Kientisch in Aussicht gestellt, sobald das gerichtliche Untersuchungsverfahren abgeschlossen ist.

Schramberg, 1. Okt. Die von dem früheren Abgeordneten Eugen Roth als Schwarzwälder Grenzboten von Stuttgart hierher verlegte Schramberger Zeitung ist in den Besitz einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergegangen. Der frühere Besitzer und Verleger ist an dieser nicht beteiligt. Redakteur und Geschäftsführer ist der frühere Besitzer des Tübinger Tagblatts Hermann Kerschmer. Die Zeitung soll auch fernerehin liberal sein.

Ulm, 1. Okt. Bekanntlich sollten die Elektrizitätswerke zum Betrieb der Pumpen für die Landeswasserversorgung bei Niederhoyningen ihren Strom teils vom städtischen Elektrizitätswerk in Stuttgart, teils vom Bezirksverband Oberschwäbischer Elektrizitätswerke beziehen. Da aber die Stadt Niederhoyningen samt den umliegenden Gemeinden dem Elektrizitätswerk für die Heidenheimer und Ulmer Abgeschlossen sind, haben sie diesem vertraglich das ausschließ-

Recht zur Steuerverlieferung und so weiter eingeräumt. Jetzt weigert sich das Recht, auf dieses Recht zu Gunsten des Oberpräsidenten Bezirksverbandes zu verzichten. Alle bisherigen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, weil der Bezirksverband für die Abtretung des Rechtes nichts bezahlen oder sonstwie leisten will.

Nah und Fern.

Sieben Menschen mit der Axt erschlagen.

In einem Dorfe bei Nantes hat ein 15jähriger Bursche sieben Personen mit einer großen Axt erschlagen. Es ist der Dienstknecht Radureau, der bei den Gutsbesitzerscheleuten Rabit in dem Dorfe Basserie in der Gemeinde Landreau bei Nantes bedienstet war. Der Gutsbesitzer Rabit leitete Dienstag abend um 5 Uhr mit Radureau Trauben, als ein Streit zwischen ihnen ausbrach. Radureau bemächtigte sich einer großen Axt und durchhieb dem Gutsbesitzer die Gurgel. Darauf drang er in die Küche, wo er Frau Rabit, die Dienstmagd, dann die in einem benachbarten Zimmer schlafenden Kinder im Alter von 2, 7 und 8 Jahren ermordete. Radureau legte sich dann ruhig schlafen. Mittwoch morgen wurde er verhaftet. Er hat alles eingestanden.

Ein tödlicher Unglücksfall.

Bödingen, 2. Okt. Als gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr der Brauereibesitzer Gottlieb Schneider, der schon seit zwölf Jahren den Potendienst nach Heilbronn versieht, auf dem Heimweg zwischen den zwei Eisenbahndurchlässen fuhr, scheuten die Pferde wegen eines heranbrausenden Eisenbahnzugs. Schneider stürzte von seinem Wagen und kam so unglücklich unter die Räder, daß er schwere Verletzungen davontrug. Er starb nach einer Viertelstunde auf der Polizeiwache, wohin man ihn verbracht hatte. Schneider ist 40 Jahre alt, er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Großfeuer.

In Lutzingen bei Horzheim sind Mittwoch nachmittag durch Großfeuer sieben Häuser und sechs Scheunen zerstört worden. Auch die Kirche war stark gefährdet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Eine Frau, die ihren Mann nicht kennt.

Aus Stuttgart wird berichtet: Als am Dienstag in der Turmstraße ein Mann an einem epileptischen Anfall bewußtlos zusammenbrach, kam aus einem Hause eine Frau mit dem Rufe: Das ist ja mein Mann! Sie küßte den Bewußtlosen und ließ ihn in ihre Wohnung schaffen, wo er zu Bett gebracht wurde. Während der Wiederbelebungsvorkehrungen kam, wie das Neue Tagblatt berichtet, die 15jährige Tochter ins Zimmer und sagte zu ihrer ganz unsinnig gebärdenden Mutter: Das ist ja gar nicht unser Vater! Die Frau blieb aber dabei, es sei ihr Mann, obgleich ein weiteres Kind der Familie seiner Schwester bestimmte. Schließlich wurde festgestellt, daß es sich um einen Hausburschen handelte, der lediglich das gleiche Hemd trug, sonst aber wenig Ähnlichkeit mit dem Gatten der Frau aufwies.

Anfall.

In Wetzlar im Oberrhein verunglückte der Brauereibesitzer Rudolf Schmid dadurch, daß er beim Futterfahren von der Maschine erfaßt wurde, wobei ihm die rechte Hand rückenweise bis zum Knöchel abgeschnitten wurde. Wegen sonstiger Verletzungen mußte ihm der rechte Unterarm noch weiter abgenommen werden.

Ein Dampfer auf hoher See verbrannt.

Die Mannschaft des englischen Dampfers „Templemore“ schwebte auf dem Atlantischen Ozean in großer Lebensgefahr. Der auf der Fahrt von Hamburg nach Baltimore befindliche Dampfer „Arcadia“ von der Hamburg-Amerika-Linie erhielt nachts von dem englischen Dampfer „Templemore“ drahtlos die Meldung, daß dieses Schiff in Flammen stehe und schnelle Hilfe benötige. Die „Arcadia“ änderte sofort ihren Kurs und konnte nach wenigen Stunden die Mannschaften des brennenden Schiffes aufnehmen, die sie nach Baltimore brachte.

Räuberhochzeit.

Ein Hochzeitsfest in einem Orte bei Krakau endete mit einer wilden Schlägerei, bei der etwa 50 Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Zwischen den Hochzeitsgästen, die im Wirtshaus versammelt waren, kam es zu Streitigkeiten, worauf die Ausschreiter an die Luft getreten wurden. Darauf rückte die ganze Räuberbande, etwa 20 Mann stark, an und drang in das Tanzlokal ein. Es kam zu einer heftigen Schlägerei. Schließlich schritt die Gendarmerie ein und machte der Schlägerei ein Ende. Sieben Personen haben lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Kleine Nachrichten.

Petersburger Zeitungsmeldungen zufolge sind bei dem Brand des berühmten katholischen Klosters von Dratow in Posen fünf Nonnen, unter ihnen die Äbtissin Gräfin Bronikowsky ums Leben gekommen.

In der Continentalgarbe bei Hasleton ist seit Freitag ein Bergmann eingeschlossen, dem durch in die Erde getriebene Höhlen Röhren zugeführt wird. Man hofft, ihn befreien zu können.

Auf der Station Heisterheim der Strecke Freiburg-Basel übertrante auf einem toten Geleis infolge Versagens der Bremse ein Güterzug den Bremsbock und fuhr ins Stationsgebäude hinein, dessen Wände eingerissen wurden. Vier Wagen wurden umgeworfen und zerstört. Dabei liefen die Räder eines mit Wein beladenen Wagens aus. Die Geleise sind stark beschädigt, 70 Schwellen sind aufgerissen, verlegt wurde niemand. Der Materialschaden ist groß.

Während eine Berliner Dame im D-Zug von Kassel nach Leipzig fuhr, stürzte eines ihrer Kinder, ein vierjähriger Knabe, durch die sich öffnende Tür hinaus. Die Mutter zog sofort die Röhre. Das Kind konnte, wenn auch schwer verletzt, in dem Augenblick geborgen werden, als auf dem anderen Geleis, wo es lag, der Berliner D-Zug überdrossen war.

In Kleß bei Landeck im oberen Juntal brach Mittwoch vormittag Feuer aus, das in kurzer Zeit drei Bauerngehöfte samt Stallungen einschloß. Zwei Schweinern namens Thurner konnten sich nicht in Sicherheit bringen und kamen in den Flammen um.

In der Nähe von Sosyka auf der Wladimirskaja-Bahn ist der Personenzug Saska-Batum entgleist. Sechs Wagen wurden vollkommen zerstört, 40 Personen verletzt und mehr als 100 verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Wechsellager die Schienen gelockert hatten, um zu plündern.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 1. Okt. Der Naturmensch Gusto Gräfer stand wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt vor dem Schöffengericht. Am 20. August abends zwischen 6 und 7 Uhr verteilte der Angeklagte vor dem Hauptpostamt seine Schriften. Es bildete sich eine größere Menschenmenge, so daß der Zugang zur Post erschwert war. Ein Passant holte einen Schutzmännchen herbei, der den Angeklagten auf die Verleumdung aufmerksam machte und ihn mehrmals aufforderte, den Platz zu verlassen. Der Angeklagte erklärte, daß er nicht weggehe und als ihn der Schutzmännchen mit Gewalt auf die Polizeiwache führen wollte, stemmte er sich mit den Fäusten gegen den Boden und schlug mit den Händen um sich. Das Publikum nahm eine drohende Haltung gegen den Schutzmännchen ein. Es hatten sich inzwischen 200-300 Personen angeammelt. Der Schutzmännchen ließ den Angeklagten schließlich los. Die Schutzleute sind angewiesen, Gräfer von verkehrsreichen Plätzen wegzurufen. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf 20 Mark Geldstrafe. In Leipzig ist Gräfer voriges Jahr wegen Widerstands gleichfalls zu einer Geldstrafe verurteilt worden.

Rechtsfragen des täglichen Lebens.

Hochzeitsgeschenke.

Es wird Polterabend gefeiert. Die von festlichem Lichte durchstrahlten Räume der K.'schen Villa schäuen eine Fülle fröhlichen Lebens. Von fern und nah sind die Gäste zur Hochzeit des vermögenden Liebings der Gesellschaft herbeigeeilt. Bei den gedämpften Tönen schmeichelnder Geigen spinnen sich nun am Vorabend des großen Tages die Fäden von einem zum andern, der kommenden Feier damit den Reiz größerer Intimität verheißend. Die Braut selbst aber, ein sonniges Bild strahlenden Glückes, wird nimmer müde, den Erschienenen Worte zu sagen und ihnen in ihrer gewinnenden Herzlichkeit für die allerdinge wunderbaren Gaben zu danken. Immer und immer wieder geleitet sie bald den bald jenen zu der Tafel, die an der schier unübersehbaren Zahl all der herrlichen Geschenke schwer zu tragen hat. Ein Vermögen liegt hier aufgeschüttelt und erzählt Wunderdinge von generösem Reichtum.

Der Kammergerichtsrat K., der aus verschwiegener Ede bei einem guten Tropfen das bunte Treiben beschaulich betrachtet, kloppf einem jungen Referendar auf die Schulter und ladet ihn zu einer Probe des köstlichen Rheinweins ein. Na, Kollege, wenn gehören denn nun eigentlich all die schönen Sachen, die Sie vor der Braut eben so feurig gelobt haben? fragt er schließlich lachend sein jugendliches Gegenüber. Der Referendar aber versteht den Sinn der Frage nicht recht. Seine Verlegenheit bemerkend, kommt ihm der joviale alte Herr zu Hilfe. „Sehen Sie,“ meinte er, „Sie haben da eine übrigens recht geschmackvolle Kiste von Ihrem fürstlichen Staatsdienergehalt erstanden und gespendet. Die Braut kannten Sie kaum, Ihre Anwesenheit heute verdanken Sie vielmehr allein Ihrer Freundschaft mit dem Bräutigam. Haben Sie trotzdem Ihr Präsent beiden oder nur dem Bräutigam machen wollen? Ich mag Ihnen jetzt vielleicht etwas wunderbar vorkommen. Aber ich werde mich rechtfertigen. Gerade gestern hatten wir da einen Fall, in dem die Tochter aus einem einst schwerreichen Hause vor den Gläubigern ihres Mannes die Hände über ihre Hochzeitsgeschenke hielt und erklärte, man dürfe dieselben nicht pfänden, weil sie ihr gehörten. Das Leben spielt uns oft hart mit. Da ist es denn wirklich nichts Wunderbares, wenn die aus Pietät bis zur letzten Minute behüteten Hochzeitsgaben endlich für die Gläubiger des aus Unglück oder Schuld heruntergekommenen Ehemannes die einzigen Zugriffspunkte bilden. Also erscheint es schon wissenschaftlich, ob die Frau unter dem Hinweis auf ihr Eigentum retten kann, was zu retten ist. Oder nehmen Sie meinethalben an, eine Ehe wird getrennt und der Mann nimmt die ein Vermögen präsentierenden Hochzeitsgeschenke an sich und behauptet, die Schenker, alles Freunde von ihm, hätten sicher nur ihn beschenken wollen. Nun also, junger Freund, wenn galt Ihre schöne Base?“ Ein wenig zögernd entgegnete der Referendar endlich, er habe sie doch wohl beiden Brautleuten schenken wollen. „Freut mich“, erwiderte der Kammergerichtsrat, „ich bin nämlich auch der Ansicht, der Wille des Schenkers wird in der Regel auf eine Vertheilung von Braut und Bräutigam zusammen gerichtet sein. Neulich las ich freilich einen kammergerichtlichen Spruch, der anderer Auffassung huldigte. Der Anwalt der Frau hatte dort darauf hingewiesen, die Vermutung spreche schon deshalb für das Miteigentum beider Ehegatten an den Hochzeitsgeschenken, weil Lebensauffassung und der Wille des Geschehens darauf hindeuten. Das will aber das Kammergericht nicht Wort haben. Es meint, man müsse vielmehr in jedem einzelnen Falle aus Verfassungen des Gebers oder aus begünstigten Umständen feststellen, welchem von beiden Ehegatten das Eigentum am Hochzeitsgeschenk zusteht, oder ob es ins Miteigentum beider kommen sollte. Dabei soll von vornherein auch nicht davon ausgegangen werden, daß jeder Geschenkegeber nur dem Ehegatten etwas zuwenden will, mit dem er sich durch verwandtschaftliche, freundschaftliche, oder sonstige Beziehungen verbunden fühlt. Falsch! rufe ich Gewöhnlich haben die Eltern der Braut zur Hochzeit ein für manierliche Menschen schon ein Grund, sich der Braut verbunden zu fühlen. Die Freunde des Mannes werden weiter in der neugegründeten Familie später gewiß auch gern verkehren wollen; wieder ein Moment für den Wunsch, sich bei der Hausfrau lieb Kind zu machen. Dann, sage ich, entspricht es der Sitte, daß die Wahl der Schenker auf Gegenstände fällt, die in dem Hauswesen Verwendung finden, die Einrichtung des jungen Paares vervollständigen und sein Heim verschönern sollen, also bestimmt sind, dem Interesse beider Ehegatten zu dienen. Daraus darf gefolgert werden, daß die Schenker, mögen sie dem Verwandten- und Freundeskreise des Bräutigams oder der Braut angehören, den Willen haben, beide Eheleute zu Eigentümern zu machen. In diesem Sinne haben wir denn auch gehandelt.“

Der alte Herr hatte sich in Eifer gesprochen. Ein

wenig beschämt mußte er, als er geendet, über sein eigenes Feuer lächeln. Freundlich blickte er seinem Gegenüber, das mit dem schuldigen Respekt den Worten gefolgt war, in die Augen und erhob schließlich sein Glas, um mit ihm anzuknirschen. „Nun machen Sie aber, daß Sie fort kommen“, rief er ihm lachend zu, „denn auf einem Polterabend haben die tanztüchtigen jungen Herren wahrlich Geschickteres zu tun, als sich juristisch aufklären zu lassen. Na, und bei unserem Brautpaar wird wohl die ganze Frage auf ewig unangeschnitten bleiben. Wenigstens wollen wir das den prächtigen Leuten von Herzen wünschen.“

Dr. A.

Handel und Volkswirtschaft.

Frucht und Futter.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Getreide: Weizen 19-20, Roggen 18-18.40, Gerste 16-16.40, Hafer 15-16, Weizen 19-21.20, Dinkel 18.40.
Ulm: Weizen 17.60-19.42, Roggen 18.28-19.03, Roggen 18.18-19.12, Gerste 15.08-16.42, Hafer 16-16.50.
Erlangen: Roggen neu 21-24, Roggen alt 17.60, Dinkel 21.40-22, Hafer 14.60-16.
Weingen: Gerste 16, Hafer alt 16, Hafer neu 16.
Kavensburg: Weizen 21, Roggen 16.40-18.40, Hafer alt 16.42-17, Hafer neu 16.20-16.88.
Kerblingen: Weizen 19.20-20.50, Roggen 20.30 bis 22.70, Roggen 19.60-21.20, Gerste 16.80 bis 17.10, Hafer 15-16.80, Dinkel 19.60.

Schweinemärkte.

Schlachtviehmarkt Stuttgart.

30. September 1913.

Zugeltrieb	Großvieh:	Kalber:	Schweine:
	257	338	932
	Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht		
Ochsen 1. Qual.	von 101 bis 104	Rühe 2. Qual.	—
2. Qual.	—	3. Qual.	—
Bullen 1. Qual.	87-90	Kalber 1. Qual.	108-112
2. Qual.	82-86	2. Qual.	102-107
Stiere u. Jungk. 1.	100-105	3. Qual.	95-100
2. Qual.	99-101	Schweine 1.	78-80
3. Qual.	94-98	2. Qual.	77-78
Rühe 1. Qual.	—	3. Qual.	63-73

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Bretten: Milchschweine 24-38.
Halt: Milchschweine 36-56.
Heilbronn: Milchschweine 25-55, Käufer 80 bis 120.
Cöppingen: Milchschweine 30-45, Käufer 70-120.
Güdingen: Milchschweine 25-34, Käufer 65 bis 120.
Kirchheim: Milchschweine 38-50, Käufer 70 bis 120.
Oberndorf: Milchschweine 30-50.
Tuttlingen: Milchschweine 32-46, Käufer 66-84.
Ulm: Milchschweine 40-68, Käufer 110-120.
Hechingen: Milchschweine 58.
Kottweil: Milchschweine 34-53, Käufer 87.

Obst.

Stuttgart: Konobsmarkt auf dem Nordbahnhof. Ausländisches Mostobst 3-5.40.
Göppingen: Deutsches Mostobst 6-6.20.
Güdingen: Französisches Mostobst 5-6.
Heilbronn: Mostobst 9-11, Tafelbirnen 18-22, Tafeläpfel 16-23.

Hopfen.

Kärnberger Hopfenpreiszettel der letzten Woche.

Kärnberg: Die Zufuhren sind wieder mäßiger und können im Vergleich zu den Umständen sogar als klein bezeichnet werden, sodaß die Haltung des Marktes gegen Wochenanfang sich wieder mehr oerftigt hat. Während der Preisstand für Daffertauer und andere Sorten ein unverändert fester geblieben ist, sind kräftige Landhopfen 5 R teurer. Wochentägiger Absatz: 1000 Ballen, darunter 200 Ballen vom Land. Zweitägiger Absatz: 1000 Ballen. Preise: Markt-hopfen 180-192, Gebirgshopfen 195-210, Gallertauer, Prima 215-225, Mittel 185-210, Geringe 165-180, Ziegelgut, Prima 220-235, Mittel 195-215, Spalter-Baumhopfen 200 bis 235, Württemberg (Zettlinger) 190-230.
Tübingen: Für den kräftigen Hopfen, etwa 10 bis 12 Jtr., wurde ein Preis von 205 R der Jtr. erzielt, der höchste, der seit langem bezahlt worden ist.
Kottendorf: Der Hopfenhandel ist im zweiten Teil der abgelaufenen Woche ziemlich abgeflaut, da die Händler im Einkauf zurückhielten und nur schwer den Preis von 200 Mark bezahlten. Heute ist die Kaufkraft wieder größer, da auch verschiedene Brauer am Einkauf sich beteiligten. Die Preise, die Freitag und Samstag zum Rückgang neigten, sind wieder gestiegen; es ist eine Steigerung bis zu 5 und 10 R pro Zentner eingetreten. Auf der hdt. Bage wurden von Donnerstag bis Montag abend über 400 Ballen verwoogen. Hopfen ist hier und im Bezirk noch überall zu haben.
Stuttgart, 29. Sept. Die Zufuhr zum heutigen Hopfenmarkt betrug 187 Ballen, wovon der ziemlich lebhaften Geschäft 135 Ballen zum Preise von 150-210 R verkauft wurden. Vorrat noch 66 Ballen. Nächster Markt: Montag, 6. Oktober.
Kerningen, 29. Sept. (St. des Württ. Hopfenbauvereins für Kärn- und Jagstkreis) Erste seit etwa 1 Woche beendet. Verkauft bis heute ungefähr 400 Ballen zu 180-220 Mark. Vorrat noch annähernd 100 Ballen. Menge schlupf ziemlich groß, nur halbe Ernte. Qualität gut, Dollen schön gefüllt und lupulinreich; rationeller Betrieb des Hopfenbaus, zum Teil Qualitätsbau, fast durchweg Hallertauer, welche hier ausnehmend geblieben und von den Händlern bevorzugt werden.

Tabak.

Vom Habergau, 27. Sept. Die amtlichen Gewichtsabrechnungen der Tabakfelder sind in letzter Zeit vor sich gegangen. Zunächst ist festzustellen, daß der Tabakbau im Habergau, besonders in den 2 letzten Jahren, nach jeder Richtung abgenommen hat, eine Folge der in den Jahren 1911 und 1912 erzielten niedrigen Preise (20-23 R für den Zentner). Der Tabakbau dürfte jetzt nurmehr überall beendet sein, dieselbe Beferte kaum einen mittleren Ertrag; die nächste Witterung des Sommers hat die Entwicklung der Pflanzen stark beeinträchtigt. Während im Vorjahr das Ernteertragnis pro Ar Anbaufläche Tabak durchschnittlich gegen 30 R betrug, dürfte dieselbe heuer im allgem. durchschn. 17-18 R kaum übersteigen. Mit einem weiteren Rückgang des Tabakbaus dürfte zu rechnen sein, ist doch schon heuer in einigen Gemeinden die Zahl der Pflanzter gegenüber dem Vorjahr um die Hälfte zurückgegangen.

— Die Pauschetein. Madame (die plötzlich die Tür öffnet): „Aber Anna, hier im Zimmer sind sämtliche Fenster offen, auf dem Korridor ebenfalls — besorgi) zieht's denn da nicht am Schlüsselloch?“

